

Konflikt, Trauma und Versöhnung

Interdisziplinäre Perspektiven der
Konflikt-, Trauma- und
Versöhnungsforschung

Ruhr-Universität Bochum
Dr. Maximilian Schell
PD Dr. Kristin Platt

SoSe 2023

Sitzung am 17.05.2023

1. Rückblick – Die Frage der Gewalt und Brunner
2. Landschaften der Konfliktlösungstheorien

Rückblick

Was nehmen Sie aus der Lektüre von Brunner und Dittmer mit? Was können Sie würdigen, was kritisieren?

- = Konflikt- und Friedensforschung ist in Deutschland spät angekommen (hm, also gibt es doch offensichtlich eine Beziehung zwischen Wissen und Politik auch in dem Bereich der Gewaltforschung)
- = Frage bleibt offen, wie man neue Perspektiven der Gewaltforschung in der Gesellschaft vermitteln soll
- = wichtig, dass der Text darauf aufmerksam macht, dass in wissenschaftlichen Methoden auch Gewaltpraktiken integriert sein können, weil sie Assymetrien verstärken können
- = wenig trennscharf betrachten wir das Verhältnis von Gewalt, Imperialismus und Kolonialismus; der Text bleibt hier auch häufig ungenau, sogar ahistorisch, sogar eurozentrisch
- = überraschend, dass im Text die Biographieforschung hervorgehoben wird; wir haben in der Diskussion hervorgehoben (ein wenig oder ein wenig stärker als der Text), dass Biographie selbst ein kulturelle Konzept ist
- = Lösung des Textes: das Wissen über die Zusammenhänge macht unsere Forschung besser (hm...., Idee des „(Un)Doing, als Idee, ich mache meine Forschung und reflektiere sie zugleich); dabei gibt es eine wichtige Bedingung für die Forschung: Anschlußfähigkeit
- = nicht vergessen: im Text geht es um den „Begriff“ der Gewalt (kann ein Begriff töten? Sorry....); mit der Diskussion um den korrekten Begriff bleibt der Sprecher dergleiche und auch die Perspektive bleibt unverändert, sie wird irgendwie nur „ethisch korrekter“

Forts.

= so sind wir also vorher aufgefordert, „selbstreflexiv“ zu sein (eine wunderbare Aufgabe für Einleitungen) – aber reicht das? Als zweiter Aspekt: Einlassen auf die andere Kultur (kulturkritische Ethnomethodologien). Ein dritter Aspekt: Woran schließe ich an? Wer sind meine Lehrer? Was ist mit Zitierrahmen? Ein vierter Aspekt: (wow, jetzt kommen wir tiefer in die Sache): Forschung ist grundsätzlich ein Übertragung- und Übersetzungsprozess. Fünfter Aspekt: Forschung hat Grenzen. Nicht alles ist generalisierbar. Universalisierbarkeit schließt aus. Sechster Aspekt: Inwieweit muss ich auch andere Quellen einzubeziehen (Oralität muss anders gewichtet werden, Leib-Körper-Bezug). Siebter Aspekt: Nachkoloniale Forschung darf nicht nur defigurieren, sie muss rekonstruktiv sein. Achter Aspekt: Aufforderung zur Erweiterung durch andere Theorien („relationales Arbeiten“, „relationale Perspektiven“, im Übrigen nicht: „interkulturelle Perspektiven“, das ist gemeinsames Kochen). Neunter Aspekt: die Positionalität, Partikularität und Fragmentariat von wissenschaftlichen Stimmen akzeptieren zu können. Zehnter Aspekt: Intersektionalität berücksichtigen, dies nicht zuletzt auch, weil es zeigt, dass Wissen nicht nur mit Machtressourcen zu tun hat, sondern auch mit sozialen Risiken.

= Text: Hinweis auf die Kolonialität der Macht und die Kolonialität des Wissens; das ist auch ein Hinweis auf politische Implikationen.

Assoziationen: Reconciliation?



Ihre Leseindrücke zum Text von du Toit

Kurzreferat Wolfgang Ströhle

Was wissen Sie über den südafrikanischen Versöhnungsweg?

Was verstehen Sie unter retributiver/restaurativer Justiz?

Was ist das Prinzip von Wahrheits- und Versöhnungskommissionen?

Was wissen Sie über die Debatte Liberalismus/Kommunitarismus?

Wie beschreibt du Toit die Prämissen von „Transitional Justice“?

Welche Stufen/Prinzipien lassen sich in den verschiedenen Landschaften wiederfinden? (bei Volf, Philpott, de Greiff)